

Beethovens Instrumentalmusik

Autor(en): **Hoffmann, E.T.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die bedenklichsten Zustände daraus resultieren können, ja müssen. Den aus diesen Zumutungen entstehenden Krankheitszustand hat man darum direkt als „Bierherz“ bezeichnet. Kurzatmigkeit, Beklemmungen, Herzklopfen, Herzschwäche, Wassersucht etc. sind dessen Begleiterscheinungen. Auch betreffs des Bieres gilt also in besonderem Maße das in Hinblick auf den Alkohol Gesagte. Auch beim Bier ist zum mindesten weitestgehende Mäßigkeit am Platze.

Und nun noch ein Wort über die alkoholfreien Getränke. Als solche kommen in Betracht: Alkoholfreie Weine, Frucht- säfte aller Art, Mineralwässer jeder Provenienz und im fernern Kaffee, Tee und Kakao.

Von den erstern ist zu sagen, daß sie leider nicht immer ganz alkoholfrei und zudem relativ teuer sind. Von den Fruchtsäften sei bemerkt, daß sie, hauptsächlich was die Zitronensäurehaltigen anbetrifft, speziell bei Neigung zu Magensäure, Sodbrennen, Aufstoßen, mit einer gewissen Vorsicht zu genießen, im großen und ganzen aber durchaus bekömmlich und zuträglich sind und einen guten Ersatz für den Alkohol bieten. Auch stark kohlenensäurehaltige Getränke sind mit einer gewissen Reserve zu genießen, da sie den Magen stark aufblähen und die Verdauung stören können.

Auch Kaffee und Tee können, in Übermaß genossen, oft gesundheitliche Störungen hervorrufen. Doch ist ein solches Übermaß bei diesen Getränken — im Gegensatz zum Alkohol — immerhin eine Ausnahme, und ihr Genuß läßt in den meisten Fällen des Mißbrauchs bei rechtzeitigem Abbruch wenigstens keine dauernden körperlichen Schädigungen zurück. Man beherzige auch hier, daß beide eben auch nur Genuß- und Reizmittel sind, und demgemäß genossen werden sollen.

Dem Kakao schließlich kommt eine gewisse Nahrhaftigkeit zu, die aber im Verhältnis zum wirklichen Nährwert um vieles zu teuer bezahlt und besser und billiger durch andere Nahrungsmittel ersetzt wird.

Meine Ausführungen betreffend Essen und Trinken kurz resümierend, merke sich also der Leser noch einmal punkto Essen: „Halt Maß und Ziel — iß nicht zu viel!“ und punkto Trinken: Der Ausspruch des alten griechischen Philosophen besteht auch heute noch zu Recht „Das Beste ist das Wasser!“

Beethovens Instrumentalmusik.

Beethovens Instrumentalmusik öffnet uns das Reich des Ungeheuern und Unermeßlichen. Glühende Strahlen schießen durch dieses Reiches tiefe Nacht, und wir werden Riesenschatten gewahr, die auf und ab wogen, enger und enger uns einschließen und uns vernichten, aber nicht den Schmerz der unendlichen Sehnsucht, in welcher jede Lust, die schnell in jauchzenden Tönen emporgestiegen, hinsinkt und untergeht, und nur in diesem Schmerz, der Liebe, Hoffnung, Freude in sich verzehrend, aber nicht zerstörend, unsere Brust mit einem vollstimmigen Zusammenklänge aller Leidenschaften zersprengen will, leben wir fort und sind entzückte Geisterseher! —

Beethovens Musik bewegt die Hebel der Furcht, des Schauers, des Entsetzens, des Schmerzes und erweckt eben jene unendliche Sehnsucht, welche das Wesen der Romantik ist. Er ist daher ein rein romantischer Komponist, und mag es nicht daher kommen, daß ihm Vokalmusik, die den Charakter des unbestimmten Sehns nicht zuläßt, sondern nur durch Worte bestimmte Affekte, als in dem Reiche des Unendlichen empfunden, darstellt, weniger gelingt?

Den musikalischen Böbel drückt Beethovens mächtiger Genius; er will sich vergebens dagegen auflehnen. — Aber die weisen Richter, mit vornehmer Miene um sich schauend, versichern: man könne es ihnen als Männern von großem Verstande und tiefer Einsicht aufs Wort glauben, es fehle dem guten Beethoven nicht im mindesten an einer sehr reichen, lebendigen Phantasie, aber er verstehe sie nicht zu zügeln. Da wäre denn nun von Auswahl und Formung der Gedanken gar nicht die Rede, sondern er werfe nach der sogenannten genialen Methode alles so hin, wie es ihm augenblicklich die im Feuer arbeitende Phantasie eingebe. Wie ist es aber, wenn nur eurem schwachen Blick der innere, tiefe Zusammenhang jeder Beethoven'schen Komposition entgeht? Wenn es nur an euch liegt, daß ihr des Meisters dem Geweihten verständliche Sprache nicht versteht, wenn euch die Pforte des innersten Heiligtums verschlossen blieb? — In Wahrheit, der Meister, an Besonnenheit Haydn und Mozart ganz an die Seite zu stellen, trennt sein Ich von dem innern Reich der Töne und gebietet darüber als unumschränkter Herr. Ästhetische Meßkünstler haben oft im Shakespeare über gänzlichen Mangel innerer Einheit und inneren Zusammenhanges geklagt, indem dem tieferen Blick ein Baum, Blätter, Blüten und Früchte aus einem Keim treibend, erwächst; so entfaltet sich auch nur durch ein sehr tiefes Eingehen in Beethovens Instrumentalmusik die hohe Besonnenheit, welche vom wahren Genie unzertrennbar ist und von dem Studium der Kunst genährt wird. Welches Instrumentalwerk Beethovens bestätigt dies alles wohl in höherm Grade als die über alle Maßen herrliche, tiefsinnige Symphonie in C-Moll? Wie führt diese wundervolle Komposition in einer fort und fort steigenden Klimax den Zuhörer unwiderstehlich fort in das Geisterreich des Unendlichen. Nichts kann einfacher sein als der nur aus zwei Takten bestehende Hauptgedanke des ersten Allegros, der anfangs im Unisono dem Zuhörer nicht einmal die Tonart bestimmt. Den Charakter der ängstlichen, unruhvollen Sehnsucht, den dieser Satz in sich trägt, setzt das melodiose Nebenthema nur noch mehr ins klare! — Die Brust, von der Ahnung des Ungeheuern, Vernichtungsdrohenden gepreßt und beängstet, scheint sich in schneidenden Lauten gewaltsam Luft machen zu wollen, aber bald zieht eine freundliche Gestalt glänzend daher und erleuchtet die tiefe, grauenvolle Nacht.

E. L. N. Hoffmann.

Bücherschau.

„Sonntags-Kind“. Es neu's Bilderbuch mit 12 Bildere vo M. vo Minkwitz und Wärsli vo E. Lang. Preis gebunden Fr. 5.50. Verlag von A. Franke u. G., Värn. — Einem sonnigheitern Gemüt entsprungen, ist dieses Buch so recht geschaffen, Sonnenschein auszustrahlen, wo es in Kinderhand gelangt. Was dieses Menschlein erlebt, wenn es frühmorgens im Grafe des Gartens einschläft,